

Christina Erbertz



DREI  
*fast*



PERFEKTE  
WOCHEN



**BELTZ**  
& Gelberg

Leseprobe aus: Erbertz, Drei (fast) perfekte Wochen, ISBN 978-3-407-82173-7

© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82173-7>



NICO

## KENNT IHR DAS?

Sah ein Knab ein Röslein stehn,  
Röslein auf der Heiden,  
War so jung und morgenschön,  
Lief er schnell, es nah zu sehn,  
Sah's mit vielen Freuden.  
Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: »Ich breche dich,  
Röslein auf der Heiden.«  
Röslein sprach: »Ich steche dich,  
Dass du ewig denkst an mich,  
Und ich will's nicht leiden.«  
Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden.

Ich weiß nicht, von wem das ist, ein Volkslied vielleicht oder so. Meine Mutter hat es mir beigebracht, als ich fünf war. Es geht auch irgendwie noch weiter. Ich glaube, der Knabe pflückt die Rose am Ende.

Aber damit ist die Geschichte nicht vorbei.



NICO

# NACHTAKTIV

Eigentlich wollte ich die Sommerferien durchpennen, zumindest tagsüber, so von drei Uhr nachts bis vier Uhr nachmittags. Menschen in meinem Alter haben ein verändertes Schlafbedürfnis. Wegen der Hormone. Abends sind wir hellwach, tagsüber sehr ruhebedürftig. Das ist, wie gesagt, ganz normal und kein Grund zur Sorge. Meine Eltern treibt mein Schlafbedürfnis trotzdem in den Wahnsinn, dabei überlappen sich unsere Wachphasen für sechs Stunden. Das müsste doch reichen. Außerdem kann ich nichts dafür, dass ihre Wachphase schon um zehn beendet ist. Aber wehe, ich greife in der überlappenden Phase nach meinem Smartphone. »Musst du immer?«, »Kriegen nix mehr mit von dir«, »Ich schmeiß das noch mal aus dem Fenster!«. So das Übliche kriege ich dann eben um die Ohren geballert.

Früher waren Pit und Tanja, meine Eltern, entspannt. Stundenlang hat Pit mit mir kleine Züge über Holzschienen geschoben. Jetzt brauche ich angeblich für alles zu lange. Tanja hat mich beim Weihnachtsbacken auf die Kekse pappen lassen, was ich wollte, Liebesperlen, Gummibärchen und darüber noch klumpigen Schokoguss. Jetzt mache ich nix richtig. Bloß beim Thema Bücher sind wir uns einig. Wir verschlingen alles, was wir in die Finger kriegen können. Allerdings lese ich für Pit und Tanja zur falschen Zeit, zwischen Mitternacht und zwei Uhr. Danach träume ich noch ein Stündchen, na ja, träumen klingt jetzt harmlos. Ich sag's mal so: Zwischen zwei und drei bin ich biologisch nachtaktiv.

In der Schule verstehe ich mich mit allen, ungelogen. Ich sehe alles locker, ich bin ja auch immer total erschöpft tagsüber, da stresst man sich nicht.

»Wir müssen in zehn Minuten los!«

Das war Tanja.

Meine Eltern schicken mich diese Sommerferien in ein Camp zum Orientierungslaufen. Aktivurlaub. Ich habe keine Ahnung, was Orientierungslaufen ist. Es soll irgendwas mit Karten sein. Im Kartenlesen bin ich unschlagbar, das wird kein Problem werden. Aber Laufen ist für mich ganz ungünstig, weil ich tagsüber eben hormonell so ruhebedürftig bin, dass ich mich aus Gesundheitsgründen eigentlich nicht bewegen dürfte. Nachtläufe wären da besser,

aber da gruseln sich sicher die Mädchen und die kommen auch mit. Es ist ein gemischtes Camp. Ich weiß nicht, wie ich das finden soll.

»Nico, mach hinne, ja?!«

Aus meiner Klasse ist auch eine dabei, Rita. Ich könnte kotzen. Wenn ich ihre roten Locken sehe, kriege ich kein Wort heraus. Ich kann auch in der Schulmensa nicht essen neben der. Mir ist schlecht und heiß, und ich habe das Gefühl, meine Haare werden augenblicklich fettig oder da ist bloß zu viel Gel drin, und neben Rita wird mir das plötzlich klar. Aber das sind auch bloß die Hormone. Eigentlich mag ich Rita nicht besonders.

»Nico, das stresst uns doch alle! KOMM JETZT!«

Rita und ihre Eltern sind sicher schon im Auto und auf dem Weg zur Bushaltestelle. Wir fahren alle zusammen in den Wald, wegen der Gruppendynamik.

»Ich glaub, der hört mich nicht mal!«

»Was?! Wir sind schon viel zu spät! VERDAMMT NOCH MAL, NICO, RUNTER MIT DIR. ABER SO-FORT!«

Das war Pit.

Mir fällt auf, ich habe total vergessen, mich anzuziehen. Ehrlich gesagt liege ich noch im Bett.



Das Camp ist sicher das Richtige für mich. Acht Stunden Sport am Tag, die meiste Zeit davon laufen wir. Beim Laufen fühle ich mich immer so leicht. Ich denke an nichts. Abends im Bett ist mein Körper dann so schwer, dass ich sofort einschlafe.

Laufen ist also kein Problem. Aber das mit dem Orientieren könnte eines werden. Ich drehe mir Karten immer so zurecht, wie ich gerade stehe. Beim Orientierungslaufen kostet das bestimmt zu viel Zeit. Man muss Posten ablaufen, so schnell wie möglich, aber die muss man ja erst mal finden. Einen Kompass kriegt man auch. Die Dinger sehen bloß so kompliziert aus. Ich habe keine Lust, mich im Wald zu verlaufen.

Ich hoffe, die anderen sind nett. Wie alt die wohl sind? So alle zwischen vierzehn und fünfzehn wie ich?

»Nele, du bist aber gleich wieder da, oder?«

Mein Bruder Ferdi, er ist drei, sucht im Rückspiegel ängstlich meine Augen.

»Morgen.«

Er strahlt. Morgen ist für Ferdi die Zukunft.

Neben mir hat Mama Tränen in den Augen, das sehe ich vom Beifahrersitz aus genau. Ich war noch nie drei Wochen am Stück weg. Aber sie muss sowieso arbeiten, bei Papa ist es langweilig und die ganze Zeit auf Ferdi aufpassen nervt. Das mache ich schon oft genug.

»Du gehst aber nachts nicht auf die Zimmer der Jungs!«

Warum sagt sie so was? Ich will laufen und vielleicht eine Freundin finden für die Zeit. Also, das ist mir echt zu blöd. Darauf antworte ich bestimmt nicht.

Wir steuern auf eine Bushaltestelle zu. Ein Mädchen lehnt an der gläsernen Außenscheibe. Sie steht da allein, ihre Eltern haben sie wohl nur kurz abgesetzt. Sie hat rotblonde Locken, ganz lange, und die glänzen bis zu uns ins Auto hinein. Mama hält direkt neben ihr. Das Mädchen ist kleiner als ich, hat aber doppelt so viel Busen, ich habe ja auch kaum was, ich bin im Ganzen ziemlich dürr. Ihr Gesicht sieht aus wie bei einem richtig tollen Model. Besonders, aber eben auch genau richtig. Wenn die im Camp alle so aussehen?

Ich bleibe sitzen. Mama läuft ums Auto herum und reißt meine Tür auf. Hoffentlich knutscht sie mich nicht.



»Du setzt mich einfach nur schnell ab, ja?«, flüstere ich.  
»Damit Ferdi nicht anfängt zu weinen.«

»Ich warte wenigstens, bis der Bus kommt!«

»Mama, wir wohnen drei Straßen weiter! Wenn was ist, ruf ich dich an. Bitte.«

Sie lächelt dem Mädchen mit zusammengepressten Lippen zu, geht zum Kofferraum und wuchtet meine riesige alte lila Reisetasche aus dem Kofferraum. Das Mädchen hat einen Koffer zum Ziehen. Er steht neben der Sitzbank.

Ich trete endlich auf den Bürgersteig.

»Ist das dein Bruder?«, fragt das Mädchen grinsend.

Ich nicke, drehe mich zu Ferdi um und klopfe gegen die Scheibe. Aber mein Bruder starrt an mir vorbei auf die rotblonden Locken, die plötzlich meine Wange kitzeln. Das Mädchen steht dicht neben mir und drückt ihre Lippen auf die Scheibe. Ferdi reißt die Augen auf.

»Pass auf sie auf, ja?«

Das glaube ich jetzt nicht! Ich hoffe, sie erzählt nicht herum, was meine Mutter für einen Schwachsinn redet.

»Mach ich!«, ruft das Mädchen und knutscht wieder die Scheibe. Ferdi wirft sich glucksend in seinem Kindersitz zurück, soweit das geht, denn Mama hat ihn festgeschnallt wie für die Formel I.

Ich zerre die Riesentasche ins Bushäuschen und setze mich auf einen der Gitterstühle, die Füße auf dem lila Monstrum. Das Mädchen lässt sich auf den Platz neben mir fallen.

Ich schiele zu meiner Mutter hinüber. Sie hat die Hand an der Autotür und guckt komisch. In meinem Brustkorb sticht's. Jetzt würde ich am liebsten noch mal zu ihr überrennen, aber ich winke nur. Meine Mutter winkt zurück, springt ins Auto und fährt los. Ferdi wedelt wie verrückt mit seiner dicken, kleinen Hand, aber er meint nicht mich, sondern das Mädchen. Irgendwie tröstet mich das und ich muss kichern.

»Gehen wir zusammen auf ein Zimmer?«, fragt das Mädchen so locker, als wolle sie bloß ein Kaugummi.

»Ja ... Klar! Ich heiß Nele. Und du?«

Sie heißt Rita und fängt an zu erzählen. Wie großartig alles werden wird. Und dann sehe ich diese perfekten drei Wochen im Wald vor mir.

NELE

## VIERTE REIHE LINKS

Dann bin ich doch erst mal allein, zumindest im Bus. Rita kann nichts dafür. Nach dem Einsteigen hat sie sich in der dritten Reihe auf den Fensterplatz geworfen, ich sollte daneben, aber so ein bescheuerter Typ mit Stoppelhaaren hat sich an mir vorbeigedrängelt. Jetzt sitzt er neben Rita und textet sie zu.

Ich sitze eine Reihe hinter ihnen. Vorsichtig spähe ich zwischen meinen beiden Sitzen nach vorn. Rita merkt das und verdreht die Augen, als der Typ fragt: »Wollen wir beide auf ein Zimmer?«

»Marlon, du nervst.«

Sie gackert trotzdem, auch als Marlon sich an sie lehnt. Dabei will Rita das nicht, glaube ich, auf jeden Fall schiebt sie ihn mit den Schultern weg von sich.

Marlon erwischt mich beim Glotzen. Es blitzt in seinen